



Nach Rumendingen mit «Chnüttele»

Die Rundwanderung ab Wynigen führt uns zum Strassen- und Bauerndorf Rumendingen, das enge Beziehungen zu Wynigen hat. Unterwegs können Gruppen oder Familien den Rumendinger-Osterbrauch «Chnüttele» praktizieren. Wir nehmen uns in Rumendingen Zeit zum Betrachten der reichhaltigen, bäuerlichen Bauten. Über den Aussichtspunkt Tannwald-Höhe erreichen wir nach rund zwei Stunden wieder Wynigen.

Beim **Bahnhof Wynigen** starten wir bei der Infotafel der Bernischen Wanderwege und wechseln durch die Unterführung die Bahnseite. Im ersten Abschnitt folgen wir dem markierten Wanderweg in Richtung Niederösch. Nach den letzten Häusern der **Schmiedematt** überqueren wir die Hauptstrasse und gehen kurz auf der Zufahrtsstrasse Richtung Rumendingen. Nach ca. 200 Metern zweigt der Wanderweg rechts ab, der ebenfalls Teilstrecke der **E-Bike-Route 899** ist. Anfangs **Birchliwald** entdecken wir rechterhand den Wynigenbach, der hier seinen Lauf nach

Alchenstorf fortsetzt. Ohne grosse Steigungen geniessen wir den Wald, wo wir am Ende einen Ausblick aufs Alchenstorfer-Wil haben. Hier folgen wir nicht mehr dem gelb markierten Wanderweg, sondern linkerhand dem Veloweg 899, zuerst in Nähe des Waldrandes und dann bis zum geteerten Strässchen, wo in einem Häuschen mit Kässeli **Rumendinger-Knoblauch-Spezialitäten** angeboten werden.

Wir folgen dem Veloweg noch einige hundert Meter auf der Anhöhe in Richtung Niederösch, halten aber inne und überblicken das Rumendinger-Täli mit dem Chänerechbach, haben Sicht auf den Jura im Norden und auf die Kiesgrube im Süden. Wie der Chänerech macht auch die Dorfstrasse eine langgezogene Kurve, an der die Gehöfte von Rumendingen locker aufgereiht stehen. Als während der letzten Eiszeit der Abfluss der Emme bei Burgdorf durch die Eismassen versperrt war, floss sie je nach Ausdehnung des Rhonegletschers über Bickigen-Rumendingen ab, später über Wynigen-Alchenstorf, resp. Riedtwil.



Unterdorf Rumendingen

Foto Ernst Burkhalter

Den Veloweg verlassen wir nach Erreichen der Teerstrasse und wandern nun links hinunter ins **Unterdorf** zur **Schreinerei Holzart**, bzw. zum Bauernhof mit den vielen Milchkühen gegenüber. Wer hier wohnt zeigt uns ein grosses Plakat an der Scheune: Barbara Matter, die Gewinnerin der Landfrauenküche 2020. Beidseitig der Strasse bewundern wir die bauernherrschaftlichen Stöcke aus dem 19. Jahrhundert.

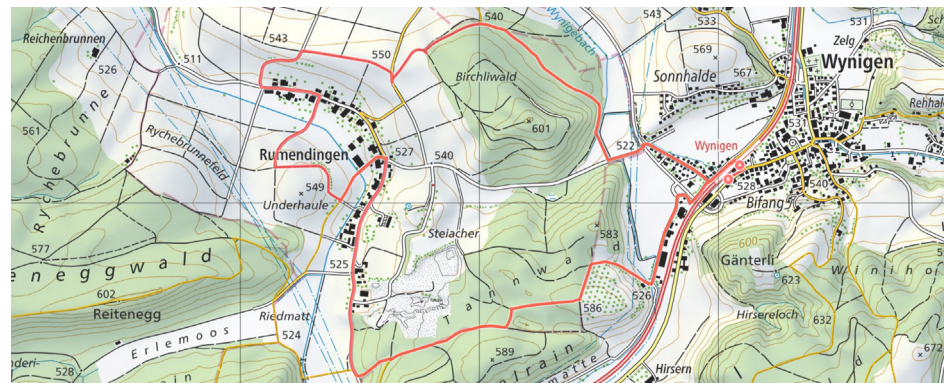
Nach dem nächsten grossen Bauernhaus zweigen wir rechts ab, überqueren den Chänerech und steigen in einer leichten Kurve die Halde hinauf. Etwa auf halber Höhe zweigt ein Feldweg links ab und führt uns zu einer Hecke. Beim Abstieg am Ende der Hecke bietet sich ein Blick zum Karolinenheim, zur Neuüberbauung Cholimatte, zum alten Spittel (früher Armenhaus) und zur Kiesgrube. Anstatt den Weg über das Chänerechbrüggli wählen wir links abzweigend den Wanderweg bis zur Dorfstrasse Pt. 527. Dabei erhalten wir eine andere Ansicht des **Oberdorfes**, als wir sie dann von der Dorfstrasse aus haben, der wir bei der Kreuzung rechts abzweigend folgen. Die letzten Häuser rechts der Dorfstrasse gehören zur Stiftung Karolinenheim, wo Menschen mit Beeinträchtigungen wohnen und u.a. Holzspielwaren herstellen. Ein Besuch des **Karo-Ladens** lohnt sich.

Wanderroute:

Strecke: 7,3 km

Auf-/Abstiege: 160m

Wanderzeit: 2h



Nun machen wir uns auf den Rückweg und wandern auf der Strasse in Richtung Bickigen an der **Kiesgrube** vorbei, bis wir den Wanderwegweiser links in den **Tannwald** erreichen. Diesen markierten Wanderweg durch den Wald steigen wir hoch und werden auf der **Tannwaldhöhe** durch ein Ruhebänkli belohnt. Den Abstieg weiterhin auf gelb markiertem Weg zurück zum Bahnhof Wynigen finden wir mühelos.

Chnüttele

Das Wandern in Gruppen – gerade auch mit Kindern – kann mit dem alten Osterbrauch der Rumendinger aufgelockert werden. In der **Erinnerungsschrift 1100 Jahre Rumendingen 1986** ist das «Chnüttele» wie folgt beschrieben: «Am Ostersonntag treffen sich Männer und Knaben, jeder mit einem Knüttel aus Holz von ca. 70 cm Länge und ca. 6 cm Durchmesser. Einer wirft seinen Knüttel weg, die andern versuchen, ihren Knüttel möglichst nahe an denjenigen des Werfers zu werfen. Wer am weitesten weg ist, bekommt einen Hick in seinen Knüttel. Der ganze Haufen der Teilnehmer bewegt sich – fast wie ein Umzug – in Richtung einer Wirtschaft, früher regelmässig ins benachbarte Rudswilbad. Frauen, Mädchen und kleine Kinder begleiten den Zug und beteiligen sich heute auch selbst am Werfen... Die Kosten der Tranksame in der Wirtschaft werden im Verhältnis der erhaltenen Hicke unter die Teilnehmer aufgeteilt.»

Rumendingen



Rumendingen

Foto Ernst Burkhalter

Erste Erwähnung 886

Vor **886** schenkte wohl ein Adeliger dem Kloster St.Gallen **vier Huben in Rumendingen** und eine Hube in Oesch. Eine Hube bezeichnete einen Bauernhof von 40 bis 50 Jucharten. Nach einem Tauschvertrag von 886 – der ersten urkundlichen Erwähnung – kamen die genannten vier Huben in **Rumaningun** und die Hube in Osse marcho (Oesch) in den Besitz der adeligen Witwe Aba und ihrem Sohn Adalgoz im Herrschaftsgebiet Herzogenbuchsee. Wir gehen für Rumendingen von vier Höfen aus.

Der alemannische Name Rumaningun, später Rumendingen, bedeutet: **im Sippendorf des Ruman** oder seiner Nachkommen. Man kann annehmen, dass die Dörfer auf -ingen oder -igen spätestens im 6. Jahrhundert gegründet worden sind, wie zum Beispiel auch Wynigen als Sippendorf des Wino.

Das bäuerliche Strassendorf

Die Höfe des **Ober- und Unterdorfes** von Rumendingen mit Speichern und repräsentativen Stöcken – vorwiegend aus dem 19. Jh. – reihen sich locker entlang der Strasse, die quasi parallel zum Chänerechbach verläuft. Rund herum erstrecken sich Weiden und

Äcker und nicht weit entfernt die etwas steileren Wälder. Während des **Ancien Régimes** unter Bern waren die Höfe im **Zelgdorf** Rumendingen freie, zinspflichtige **Lehen** und produzierten vor allem Getreide. Mit der Gründung der **Käserei ca. 1850** war auch in Rumendingen der Übergang zur vorwiegenden Milchwirtschaft vollzogen. Im 19. Jahrhundert wuchs die Zahl der Höfe in Rumendingen bis auf elf an. Als Folge der industriellen Milchverarbeitung haben sich die Agrarstrukturen im ersten Viertel des 21. Jh. nochmals markant verändert.



Luftaufnahme Rumendingen 1979, hls.ch



Karolinenheim, Überbauung Cholimatte und Kiesgrube

Von den **elf Höfen**, die im Jubiläumsjahr 1986 alle produziert haben, sind heute noch **acht in Betrieb**. Es zeigt sich für Rumendingen eine Vielfalt von Schwerpunkten: Milchwirtschaft, Mutterkuhhaltung, Ackerbau ohne Tiere, Schweine- und Pouletmast, zwei Pferdepensionen...

Karolinenheim: Das Karolinenheim geht auf die Willensäusserung von **Fräulein Karolina Werthmüller (1842–1914)** an ihre Erben zurück, ein Heim für geistesschwache, bildungsunfähige Kinder zu errichten. Das Heim nahm 1915 mit vier Insassen im Stock Werthmüller (Baujahr 1866, C.E.R. Roller) seinen Betrieb auf. Im Laufe der Zeit vergrösserte sich die Institution und ist heute eine **Stiftung für Menschen mit Beeinträchtigung**. Während zurzeit in der Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Karolinenheim 46 Menschen ab dem 18. Lebensjahr leben, kommen noch weitere 15 Externe dazu.

Kiesgrube: Die Einwohnergemeinde Rumendingen übergab 1963 das Abbaurecht an Herrn Fritz Sollberger-Bärtschi, Wynigen. Im Jahr 2011 kam es zur Fusion der Sollberger Fritz AG mit der Fr. Blaser AG in Hasle, die heute das Werk betreibt. Trotz klaffender Wunde in der Landschaft und dem unbeliebten **Schwerverkehr** bietet die Kiesgrube auch

einige Vorteile: z.B. die ansehnlichen **Einnahmen** für die Gemeinde Rumendingen oder die in der Kiesgrube entstehenden **Ökosysteme** mit Habitaten für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren.

Die Beziehungen zu Wynigen

Obwohl die Herrschaftsverhältnisse über Jahrhunderte wechselten, blieb doch die Zugehörigkeit von Rumendingen zur **Kirche Kirchberg** lange eine Konstante. Erst im Jahr 1953 kam Rumendingen rechtskräftig in die **Kirchgemeinde Wynigen-Rumendingen**. Zur Loslösung vom Schulgemeindeverband Oesch-Rumendingen und zum **Anschluss mit Schulvertrag an Wynigen** waren die Meinungen der Rumendinger/Innen anfänglich geteilt. Ab 1963 besuchten aber alle Rumendinger-Kinder die Schule in Wynigen, statt wie zuvor in Niederösch.

Die immer engeren Beziehungen der Bevölkerung von Rumendingen zu Wynigen begannen schon im 19. Jahrhundert z.B. mit dem Bau der Eisenbahn mit der Station Wynigen, mit der Änderung der Wirtschafts- und Verkehrslage, durch das Aufkommen von Vereinen und die Gründung der landwirtschaftlichen Genossenschaft Wynigen.

Seit 2002 besorgt die Gemeinde Wynigen die Gemeindeschreiberei von Rumendingen. *Quelle: Erinnerungsschrift Rumendingen 1986, Hans Peter Stähli*

Zahlen zu Rumendingen

Gesamtfläche:	242 ha, davon Wald 70 ha
Gemeindestrassennetz	3 km
Einwohner	95 (10. 2025); davon Ausländer 0 vgl. 104 (1764), 146 (1850) 209 (1950), 136 (2000)
Landwirtschaftsbetriebe	8
Gewerbebetriebe	3 (Holzart GmbH, Karolinenheim Holz- spielwaren, Fr. Blaser AG Kiesgrube)
Steueranlage	1.0